

**Erscheint**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstags,  
Donnerstags und  
Sonnabends.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Einundzwanzigster Jahrgang.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
12 Ngr.  
incl. Bringer-  
lohn.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

**Inserate:**  
Für den Raum  
einer  
einspaltigen Zeile  
1 Ngr.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblatte.“

### Bekanntmachung.

In der heute abgehaltenen öffentlichen Sitzung des unterzeichneten Bezirksgerichts sind in Gemäßheit der Vorschriften in § 20 des Gesetzes, die Bildung der Geschworenenlisten und der Geschworenenbank betreffend, vom 14. September 1868, die in nachstehender Spruchliste unter I. genannten Herren zu Hauptgeschworenen und die unter II. aufgeführten Herren zu Hilsgeschworenen für die nächste Quartalsitzung des Geschworenengerichts zu Zwickau durch Loosziehung ernannt worden, was in Entsprechung der Bestimmung in § 21 des angezogenen Gesetzes hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Zwickau, am 26. Februar 1874.

Das Königlich Sächsische Bezirksgericht daselbst.  
Dr. Wolf.

### Spruchliste

des Königl. Schwurgerichtshofs Zwickau  
für die I. Quartalsitzung im Jahre 1874.

Nr.	Nr. der Jahresliste.	Namen, Stand und Wohnort.	Nr.	Nr. der Jahresliste.	Namen, Stand und Wohnort.
<b>I. Hauptgeschworne:</b>					
1.	71.	Herr Kaufmann und Stadtrath Anton Herrmann Höhne in Zwickau,	21.	170.	Herr Zimmermeister Immanuel Steinbach in Kirchberg,
2.	45.	• Fabrikant Ferdinand Gläser in Lengensfeld,	22.	143.	• Kaufmann Christian Friedrich Rödel in Zwickau,
3.	165.	• Rittergutsbesitzer und Landtagsabgeordneter Otto Seiler in Neuenhals,	23.	198.	• Fabrikant Ludwig Walther in Zwickau,
4.	139.	• Fabrikdirector Ferdinand Neuß in Zwickau,	24.	205.	• Kaufmann Constantin Wiede in Plauen,
5.	28.	• Fabrikant Carl Friedrich Dürr in Reichenbach,	25.	59.	• Banquier Friedrich August Hentschel in Zwickau,
6.	149.	• Kaufmann Paul Rudolph in Reichenbach,	26.	35.	• Kaufmann und Stadtrath Gustav Feine in Schneeberg,
7.	201.	• Forstinspector Max Weißwange in Kottenheide,	27.	101.	• Fabrikant Ernst Leiterd in Brunnödra,
8.	144.	• Rittergutsbesitzer und Friedensrichter Hermann Julius von Römer in Steinpleis,	28.	30.	• Fabrikbesitzer Carl Ehret in Reichenbach,
9.	175.	• Kaufmann Carl Georg Stoffregen in Plauen,	29.	129.	• Fabrikant Daniel Friedrich Paul in Lengensfeld,
10.	25.	• Kaufmann Robert Dölling in Lengensfeld,	30.	183.	• Major und Rittergutsbesitzer von Lämping in Reinsdorf.
11.	17.	• Gärtler Friedrich August Bufe in Zwickau,	<b>II. Hilsgeschworne:</b>		
12.	58.	• Seminardirector Gustav Henne in Schneeberg,	1.	14.	Herr Rentier Carl Friedrich Keller in Zwickau,
13.	88.	• Rittergutsbesitzer Hermann von Kosyoth in Leubnitz,	2.	20.	• Vicechulddirector Johann Heinrich Thomas daselbst,
14.	99.	• Kaufmann Adolph Lehmann in Eibenstock,	3.	24.	• Fabrikant Johann Heinrich Wilhelm Witte daselbst,
15.	176.	• Kaufmann Wilhelm Surmann in Klingenthal,	4.	7.	• Kunstgärtner Wilhelm Elgt daselbst,
16.	14.	• Kaufmann August Friedrich Brandt in Eibenstock,	5.	10.	• Kaufmann Albert Louis Siers daselbst,
17.	190.	• Handelsmann Friedrich August Bollstädt in Elsterberg,	6.	2.	• Kaufmann Julius Bilz daselbst,
18.	73.	• Buchhändler Anselm Hohmann in Plauen,	7.	22.	• Rentier Wilhelm Ulrich daselbst,
19.	106.	• Dr. phil. Gymnasialoberlehrer Hugo Leonhardt in Plauen,	8.	22.	• Sattlermeister Julius Solbrig daselbst,
20.	111.	• Bergdirector Carl Ernst Hermann Neuzel in Zwickau,	9.	18.	• Stadtrath Johann Friedrich Ramsdorf daselbst,
			10.	17.	• Kaufmann Carl Julius Mursinna daselbst,
			11.	1.	• Banquier Clemens Oscar Constantin Bauch daselbst,
			12.	16.	• Architekt und Maurermeister Götthilf Ludwig Rödel daselbst.

### Bekanntmachung.

**Ertheilungshalber** sollen die zu dem Nachlaß des Bergarbeiters Immanuel Christian Friedrich Lorenz in Sofa gehörigen Immobilien, als:

- 1) Haus mit Scheune Nr. 80 des Brandcatasters, Nr. 5 des Flurbuchs, nebst den Parzellen Nr. 383 und 384 des Flurbuchs, Fol. 81 des Grund- und Hypothekenbuchs für Sofa,
- 2) die von dem Erblasser bewirthschaftete Hälfte der Parzelle 698 M. des Flurbuchs, Fol. 220 des Grund- und Hypothekenbuchs für Sofa

Montag, den 23. März 1874,  
10 Uhr Vormittag

öffentlich im Nachlaßhause an die Meistbietenden unter den im Termin selbst bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Indem man Erstehungsklustige hierzu einladet, bemerkt man noch, daß der Werth der Grundstücke ad 1 auf 1378 Thaler, ad 2 für beide Hälften zusammen auf 150 Thaler ohne Berücksichtigung der darauf haftenden Oblasten ortsgewöhnlich angegeben worden ist.  
Eibenstock, 3. März 1874.

## Königliches Gerichtsammt. Landrod.

Cyfrig.

### Tagesgeschichte.

#### Deutschland.

Berlin, 3. März. Im Reichstage kam bei der Berathung des Antrags des Abg. Goerber auf Aufhebung des Art. 10 des Verwaltungsgesetzes für Elsaß-Lothringen, die Befugniß des Oberpräsidenten zur Sprache, welche demselben die Verfügung des Belagerungszustandes giebt. Die elsässischen Abgeordneten Goerber und Winter befürworteten den Antrag, während der Regierungskommissar Herzog sich dagegen erklärte und auf die außergewöhnlichen Zustände des Reichslandes mit Rücksicht auf die von Frankreich dort fortwährend ausgeübte Agitation hinwies. — Bismarck erklärte gegenüber den gehörten Klagen: „Es gereicht mir zum Trost, daß diese hier gehörten Klagen nicht in Versailles geäußert worden sind, wo man ihnen im umgekehrten Falle schwerlich Gehör gegönnt hätte. Wir haben nicht gehofft, daß die Elsässer unsern Einrichtungen zujauchzen werden, man muß sich an fremde Einrichtungen gewöhnen. Wenn die Elsässer und Lothringer einmal 200 Jahre bei Deutschland sein werden, wird der Vergleich zu Gunsten des Letztern ausfallen. Nachdem ich die Herren hier kennen gelernt, würde ich meine Verantwortlichkeit schwer schädigen, wollte ich die Machtbefugniß des Oberpräsidenten schädigen. In Frankreich sind 28 Departements in Belagerungszustand. Bedenken Sie, wie wir zur Annexion kamen: Wir brauchten ein Bollwerk zum Reichsschutz. Die Elsässer sind durchaus nicht an der Vergangenheit unschuldig, sie haben die Mitschuld an dem frevelhaft über uns hereingebrochenen Kriege, sie haben damals nicht protestirt.“ Bismarck fordert die Ablehnung des Antrags als Vertrauensvotum für die Regierung, obwohl dieselbe vollkommen bereit sei, in der Kommission die kleinsten Details der elsässischen Verwaltung darzulegen, jedoch werde die Verweisung des Antrages an eine Kommission die Erledigung verzögern und dadurch lähmend auf den Verwaltungsapparat einwirken. Bei der Abstimmung wird der Antrag mit 196 gegen 138 Stimmen abgelehnt. Für denselben stimmen das Centrum, die Polen, die Elsässer, die Sozialdemokraten, die Fortschrittspartei. Namens der Letzteren erklärte Bantk: „Die Fortschrittspartei müsse, wenn nicht eine Verweisung an die Kommission beschlossen würde, für den Antrag stimmen, obwohl sie sich nicht die Argumente der Antragsteller aneigne.“

Zur Nachricht von der Abberufung des deutschen Botschafters Grafen Arnim von Paris schreibt die „Köln. Z.“: Sie ist nicht dahin zu deuten, als ob unsere Beziehungen zu Frankreich sich verschlechtert hätten. Dies beweist schon der Umstand, daß der Nachfolger des Grafen Arnim bereits ernannt ist, und zwar ist dies kein geringerer Mann, als Fürst Chlodwig von Hohenlohe-Schillingfürst, ehemaliger bayerischer Minister-Präsident, erster Vize-Präsident des Reichstages. Der Fürst hat sich als ein vorausschauender Politiker gezeigt, als er vor dem Konzil im Namen Baierns die Mächte aufforderte, bei Zeiten Maßregeln gegen die beabsichtigte Unsehlbarkeitsklärung zu treffen. Die Abberufung des Grafen Arnim war für die Wissenden nur eine Frage der Zeit. Fürst Bismarck hüllt die Vorgänge in seinem Ressort gern in das tiefste Geheimniß. So viel ist aber kein Geheimniß, daß er mit dem Verfahren seines Pariser Botschafters nicht immer einverstanden war. Der Fürst verlangt von seinen Gesandten, daß sie seine Weisungen aufs strengste befolgen und sich im Uebrigen nur als Berichterstatter betrachten. Es bringt ihn nichts mehr auf, als wenn sie Politik auf eigene Faust treiben wollen, wie das seiner Zeit z. B. vom Grafen v. d. Goltz in Paris geschah. Dieser suchte den Krieg mit Oesterreich zu hintertreiben, den Bismarck für nothwendig hielt, und das hat ihm dieser nie verziehen. Aus was für Gründen der Reichskanzler mit der Wirksamkeit seines Pariser Botschafters nicht ganz einverstanden war, lassen wir dahingestellt. Um schwere Zerwürfnisse kann es sich nicht handeln, da Graf Arnim, wie man hört, für einen neuen Botschafterposten bestimmt ist, der in Konstantinopel errichtet werden soll. Die Ernennung des Fürsten Hohenlohe wird aber, wie ehemals die des Grafen Münster, erst nach dem Reichstagschlusse erfolgen, damit seine Thätigkeit im Reichstage nicht unterbrochen werde.

— Großen Eindruck in bundesrätlichen wie in Reichstagskreisen macht der bereits erwähnte Ausgang der Berathung des Justiz-Ausschusses über die Straf-Prozessordnung. Der württembergische Justizminister Dr. v. Mittnacht referirte und vertrat energisch die Beibehaltung der Schwurgerichte, im Gegensatz zur Einführung der Schöffengerichte; er betonte die segensreichen Erfahrungen mit den Schwurgerichten und die warmen Sympathieen, welche dieselben bei der Bevöl-

ferung in Süddeutschland genossen. Baiern und Hessen unterstützten ihrerseits lebhaft den Referenten und protestirten gleichfalls gegen die Vorschläge des Entwurfes. Der preussische Justizminister Dr. Leonhardt verteidigte denselben zwar nach allen Richtungen, erklärte sich aber in zuvorkommender Weise bereit, der Stimmung in Süddeutschland Rechnung zu tragen und auf die Ersetzung der Schwurgerichte durch Schöffengerichte verzichten zu wollen. Die Vorlage wird in Folge dieses Beschlusses, wonach Schöffengerichte nur neben dem Einzelrichter thätig sein sollen, einer vollständigen Umarbeitung unterzogen werden müssen, und hiermit wird unverzüglich vorgegangen werden.

Aus Metz schreibt die „Nat.-Ztg.“: Seit einigen Wochen melden sich viele elsässer und lothringer Wehrpflichtige bei den hiesigen Infanterieregimentern zum freiwilligen Eintritt an. Der größte Theil derselben wählte sich eines der hier garnisouirenden bayerischen Regimenter. Verhältnismäßig waren bis jetzt nicht wenige darunter, deren körperliche Constitution den Eintritt entweder nicht ermöglichte oder welche auf ein späteres Jahr verwiesen werden mußten. Desgleichen ist die Zahl der sich anmeldenden Capitulanten in letzter Zeit ziemlich bedeutend. Mitunter fanden sich sogar solche ein, welche vormalig eine acceptable Anstellung in irgend einem Civilzweige hatten. Auf Befragen nach der Ursache ihres Uebertritts wurde übereinstimmend geantwortet: daß sie hierzu durch die erfolgte Aufbesserung der Lage der Unteroffiziere und den Grad ihrer jetzigen Stellung und Wirkung nebst Aussicht auf Avancement angetrieben wurden.

#### Sächsische Nachrichten.

— Wie aus Leipzig mitgetheilt wird, hat der dortige Lehrverein in seiner letzten Sitzung beschlossen, eine Gedächtnisfeier für Professor Bock zu veranstalten, bei welcher Herr Lehrer J. Kirchhoff die Hauptrede halten wird. Es ist erfreulich, daß der treue Freund und Wohlthäter der Lehrer, der zugleich Förderer der pädagogischen Wissenschaft war, einen solch ehrenden Nachruf erhalten soll.

— Dem „Cr. Bürger- u. Bauernfr.“ wird aus Kirckberg geschrieben: In unserem Nachbarorte Obercrinitz macht folgender Vorfall nicht geringes Aufsehen. Es hatte sich dort vor Kurzem die Ehefrau eines daselbst wohnhaften Handelsmannes, welche notorisch geisteskrank war, in einem unbewachten Augenblick aus ihrer Behausung entfernt und in der Nähe des Gottesackers an einem Baume ihrem geplagten Leben ein Ende gemacht, und wurde deshalb die wirklich Bedauernswerthe in gerechter Weise in üblicher Reihenfolge auf dem Gottesacker beerdigt. Nun war etwa 10 Wochen vor dieser BeerDIGUNG ein Mann in dieselbe Reihe begraben worden, und konnte sich deshalb dessen hinterlassene Wittwe über die ihrem verstorbenen Ehemann zugetheilte Nachbarschaft gar nicht beruhigen, sondern wandte sich beschwerdeführend an die Behörde mit der Versicherung, ihr Mann erscheine ihr alle Nächte im Schlafe und bäte sie himmelhoch, sie solle ihn wieder ausgraben lassen; er finde in der Nähe dieser Entleibten keine Ruhe. Und, man staune, sie hat wirklich die Zustimmung der Behörde zur Ausgrabung ihres Mannes erhalten, welche auch am 21. v. M. stattgefunden hat.

#### Von einem deutschen Bruderstamm.

Fern im äußersten Osten der österreichisch-ungarischen Monarchie, im karpathischen Bergland Siebenbürgen, da sitzt seit länger als einem halben Jahrtausend, eine deutsche Nase in der magyarisch-walachischen Völkerwüste, ein weithin verpflanztes Reis der deutschen Eiche, das Völkchen der siebenbürgischen Sachsen. Kaum eine halbe Million Seelen zählend, hat es, obgleich umrauscht von dem Wogendrang der magyarischen, slavischen und osmanischen Völkerfluth, sich seine deutsche Eigenart, deutsche Sprache, Sitte und Tracht all die Jahrhunderte hindurch bis in die neueste Zeit zu bewahren gewußt, hat es, ein verlornen Posten zwischen Muselmännern, römischen und griechischen Katholiken, auch seinen protestantischen Glauben mit glücklicher Zähigkeit verteidigt.

Von jeher haben zwar die Ungarn auf das siebenbürgische Großfürstenthum Besitzansprüche erhoben, Ansprüche von zweifelhafter Berechtigung und lange Zeit ohne praktische Wirkung. Ein eigener Fürst regierte das Land unter der Beihilfe eines Landtages, welcher nach den drei Hauptbestandtheilen der Bevölkerung, den Magyaren, Szeklern und Sachsen, sich in drei hiernach benannte Kurten theilte und danach stimmte. Im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert stand Siebenbürgen auf dem Gipfel seiner Macht, im Beginn des dreißigjährigen Krieges schreckte der Großfürst Bethlen Gabor an der Spitze von 100,000 siebenbürgischen Kriegeren den Kaiser Ferdinand II. in seiner Hofburg zu Wien. Aber seit der Mitte desselben Jahrhunderts sinkt die siebenbürgische Macht,

die glücklichen Kriege Oesterreichs gegen die Türken drückten das Land zu einem Anhängsel Ungarns herab. Dennoch blieb die alte ständische Verfassung noch ein volles Jahrhundert erhalten, bis es auf dem Landtage von 1791 der magyarischen Adelpartei gelang, das Stimmrecht nach Kurien abzuschaffen und statt dessen die Abstimmung nach Köpfen einzuführen. Und hier kamen die Sachsen derart zu kurz, daß sie, obwohl fast die Hälfte der Landessteuer zahlend, nur 30—35 Stimmen gegen mehr als 200 magyarische erhielten.

Es gab eine Zeit, wo das ungarische Volk in seinem Ringen nach nationaler Selbstständigkeit die Sympathien des gesammten freisinnigen Europa besaß; Namen wie Kossuth und Klapka hatten einen guten Klang im Ohr jedes Freundes der Freiheit, und in der Begeisterung über den ungarischen Heldennuth war man leicht versucht, die Schattenseiten in dem Charakter des Volkes gutmüthig zu übersehen oder gar in Lichtseiten umzuwenden. So verhält es sich insbesondere mit dem gepriesenen ungarischen Rechtsgefühl. Von diesem ungarischen Rechtsgefühl weiß die sächsische Bevölkerung Siebenbürgens ein trauriges Lied zu singen; jede Etappe auf dem Wege zur Begründung des selbstständigen Königreichs Ungarn ist mit einem Eingriff in den politischen Rechtsbesitz derselben bezeichnet. Jener nach den Grundsätzen von 1791 gebildete Landtag beschloß im Frühling 1848 die Vereinigung mit Ungarn; vergeblich protestirten die Sachsen und Walachen, welche letztere für sich allein die Hälfte der Bevölkerung ausmachen, aber im Landtage gar nicht vertreten sind, gegen diese Vergewaltigung der magyarischen Adelpartei, die ungarische Republik erklärte jene Abstimmung für rechtmäßig und Siebenbürgen für einen Theil Ungarns. Ein blutiger Bürgerkrieg, der erst durch das russische Eintreten geschlichtet ward, war die Folge davon. Seitdem gingen die Sachen scheinbar ruhig ihren Weg, bis Oesterreichs Niederlagen im Jahre 1866 die Selbstständigkeit des Königreichs Ungarn herbeiführten. Da rief die ganz unter ungarischem Einfluß stehende siebenbürgische Regierung jenen alten Landtag von 1848 wieder zusammen, und dieser erklärte dann jenes alte Vereinigungsgesetz als noch zu Recht bestehend; der ungarische Reichstag von 1868 aber, diesen Beschluß billigend, suchte den Mißmuth der so unterdrückten Sachsen dadurch zu befähigen, daß er ihnen in einem besonderen Gesetz das unbeschränkte Selbstverwaltungerecht ihrer Städte und Kreise und ihrem Provinziallandtag, hier Universität genannt, seine bisherige gesetzliche Wirksamkeit garantierte.

Damals fügten sich die Sachsen im Vertrauen darauf, daß ein ganzes Volk die durch den Mund seiner Vertretung gegebenen Versprechen erfüllen werde. Wie schmählich sind sie aus dieser Zuversicht herausgerissen worden! Schlag auf Schlag wird von Ungarn gegen ihre verfassungsmäßigen Rechte geführt. Mit der Verdrängung der deutschen Amtssprache begann die Reihe der schändlichen Rechtsverletzungen, das Selbstverwaltungerecht ist bereits thatsächlich unterdrückt, so die in steten Nöthen schwebende ungarische Finanzverwaltung streckt sogar gierig die Hand nach dem Privatvermögen der sächsischen Kreise aus; ein Gesetzentwurf vom Dezember v. J., welchen die deutsche Presse mit Recht einen Plünderungsvorschlag nennt, stellt den Landbesitz der Kreise zur Verfügung der Regierung.

Diese Gesetzvorlage ist das Schlußglied in der Kette der ungarischen Gewaltmaßregeln, und in begreiflicher Entrüstung erhob sich gegen diese schreiende Rechtsverletzung die Nationsuniversität zu lautem Protest. Da fügte die Regierung zum Unrecht die Brutalität: am 16. v. M. löste der Minister Graf Szapany die protestirende Provinzialvertretung auf, erklärte ihr rechtlich verbürgtes Repräsentations- und Petitionsrecht, welches sogar jedem ungarischen Dorfe zusteht, für erloschen! Der ungarische Reichstag aber hat ein redendes Zeugniß für seinen Rechtsinn dadurch abgelegt, daß er dieses Verfahren gut heißt!

So sind die Tage schwerster Bedrängniß über das tapfere deutsche Völkchen in Siebenbürgen hereingebrochen. Noch bietet sich ihm keine Aussicht auf Erlösung seiner Drangsalen; das einzig Tröstliche ist, daß es seine alte Bähigkeit und das Vertrauen auf sich selbst nicht verloren hat, daß es fest bei der Hoffnung auf den endlichen Triumph seiner guten Sache verharrt. Das beweist der muthige Protest, welchen 34 Mitglieder der aufgelösten Universität gegen die ungarische Gewaltthat erhoben haben und der mit den zuversichtlichen Worten endet: „Und Recht muß schließlich doch Recht bleiben!“ (R. B.-Btg.)

## Zwischen zwei Feuern.

Novelle

von

Ludwig Sablitz.

(Fortsetzung.)

„Wenn ich die Ehre haben kann,“ stotterte Thalheim hervor.

„Ach!“ entgegnete sie mit einer bezeichnenden Handbewegung, „sagen Sie nicht solch' dummes Zeug, das ist gut für Herrn v. Schwanenbach.“

Der so schmeichelhaft Erwähnte stand auch schon im nächsten Au-

genblick vor ihr, um das gnädige Fräulein zum nächsten Tanz zu engagiren.

„Verzeihen Sie, Herr v. Schwanenbach, ich bin schon versagt,“ entgegnete Anna mit dem reizendsten Lächeln von der Welt und flatterte mit dem beglückten Feldmesser davon, während der Polonair ganz stupéfakt an den in einer Ecke hängenden Spiegel trat und Vergleiche zwischen seiner eleganten Erscheinung und der des anspruchslosen Feldmessers anstellte, die merklich wieder sein schon wankendes Selbstvertrauen hoben.

Der alte Hauptmann dagegen war ein zu wetterfester Gesell, um sich über den Troß der Kleinen groß zu beunruhigen; ja, es war ihm sogar heute lieb, er konnte um so ungeörter seine Huldigungen der Polin darbringen, und eine solch' beiläufige Eroberung schien dem alten Husaren höchst angenehm.

Kathinka blickte stolz und selbstbewußt umher, als sie mit dem alten, vornehmen Mann dahin walzte, das war ein Triumph und wie lobte der Hauptmann ihren Tanz, ihre dunklen Augen, ihren Teint. Er wurde immer zutraulicher, sprach leise mit ihr, sie lachte, stampfte statt der Antwort mit den Füßen und wirbelte, feder geworden, mit dem Hauptmann davon.

Eben wollte der Hauptmann nach dem zweiten Tanze sich hinaus-schleichen, da trat Anna auf ihn zu.

„Nun, hab' ich Sie genug gestraft?“ fragte sie schelmisch, „jezt aber sollen Sie mit mir tanzen können.“

Dem alten Hauptmann kam diese Dazwischenkunft fast ungelegen, er mußte sich mühen, etwas von Trostlosigkeit zu stammeln, während seine Gedanken ganz wo anders waren, aber bald übte das sirenenhafte Mädchen auf sein Herz den alten Zauber, er vergaß seine Neben-gedanken und blickte mit jugendlichem Feuer auf das blühende schöne Mädchen, das mit solch' frischer, übersprudelnder Lustigkeit plauderte und sein neckisches Spiel mit ihm trieb.

„Den letzten Tanz,“ sagte Anna mit feierlichem Ernst, „deun die Mama hat mir nur drei erlaubt.“

„Das ist traurig,“ entgegnete der Hauptmann, „ich möchte mit Ihnen den ganzen Abend tanzen.“

„Das wäre unschicklich,“ erwiderte Anna, die Lippen kräuselnd, „nein, Herr Ritter, Sie begleiten mich dann zur Mama, die uns zum Thee erwartet.“

„Sehr verbunden,“ entgegnete der Hauptmann, und doch konnte er nicht umhin, einen leisen Fluch in den Bart zu brummen.

„Was sagten Sie?“ fragte Anna.

„Herrlich!“ entgegnete er feufzend und trat in die Reihen der Tänzer, um dann wirklich, nach Beendigung des Reigens, dem über-müthigen Kinde den Arm zu bieten und aus dem Tempel der Lust und Freude zum Thee der gestrengen Frau zu wandern.

Thalheim war inzwischen hinausgegangen; es litt ihn nicht mehr in der heißen Stube, sein Herz war zum Berspringen voll, und er mußte Luft schöpfen. Er hatte sie in den Armen gehabt, zwei Tänze mit ihr gewalzt, ihr Athem hatte seine Stirn umweht und ihr Auge lächelnd auf ihn geruht. Das war ein namenloses, unbeschreiblich schönes Glück, das mußte er hinausjauchzen in den blauen Himmel und jeder Blume in den Kelch jubeln, und so wanderte er in dem kleinen Garten der Schänke umher.

Eine Laube lag in dem hintersten Theile desselben, es war ganz still darin, dort wollte er sitzen und in dem dichten Blättergrün eine schöne, romantische Traumstunde hindämmern, dort au sie denken, ihr Bild an seinem inneren Auge vorüberschweben lassen.

Er trat in die Laube. Ein recht gezwungenes „Ah“ der Ueber-raschung schallte ihm entgegen. „O, daß Sie mir armen Mädels nach-schleichen, nein, nein, denken Sie nicht —“

„Entschuldigen Sie, ich glaubte, es wäre Niemand hier,“ entgegnete der junge Feldmesser und wollte sich zurückziehen.

„Ach, Sie sind es, Herr Thalheim!“ rief die Polin, denn diese war es, und es lag eine solche Mischung von getäuschter Erwartung und freudiger Ueberaschung darin, die zweifelhaft ließ, welcher Affekt vorwaltete. Bleiben Sie immer hier,“ fuhr sie fort und erfaßte ihn bei der Hand, „Sie stören mich nicht.“

Der junge Mann war durch diese Begegnung aus all' seinen Himmeln gerissen, er ließ sich willenslos auf die Bank ziehen. Kathinka setzte sich dicht neben ihm, sprach, wie schön er getanzt und über die Ehre, die er gehabt.

„Ich danke sie Ihnen,“ sagte Thalheim, dessen Dankbarkeit über seinen Verdruß den Sieg gewann.

„Ich habe es gern gethan,“ erwiderte die Polin, „aber nun müssen Sie auch mit mir tanzen,“ und ihre Augen blickten funkelnd auf den jungen Mann.

„Nur jezt nicht, ich bin zu erhit.“

„Wir können noch warten, es ist so hübsch hier, und ich bin noch nur hergegangen, weil mir's drinnen zu warm war.“ (Fortf. folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Unsern Hausfrauen wird es angenehm sein, zu erfahren, daß nach allen Berichten aus Brasilien eine Kaffee-Ernte bevorsteht, wie wir eine solche bis jetzt noch nicht gekannt haben. Auch die so ungewöhnlich niedrig angeschlagene 1873/74er Rio-Ernte erweist sich als erheblich größer und steht nach den künstlichen Treibereien des abgelaufenen Jahres ein nicht mehr aufzuhaltender Rückgang der Kaffeepreise unzweifelhaft bevor; wie denn auch aus London gemeldet wird, daß die Preise geringen sind.

— In Münster haben in Folge stattgehabter Pfändung des dortigen Bischofs Unruhen stattgefunden, die durch militärisches Einschreiten unterdrückt werden mußten. Wie immer bei dergleichen Vorfällen haben Verwundungen und zahlreiche Verhaftungen stattgefunden.

#### Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 6. März, Bußtagsfeier.  
Predigtzeit:  
Vorm.: Johan. 3, 19—23: Pf.  
Nachm.: Ephet. 5, 25—27: D.  
Beichtsprache: Pf.

## Die Zwickauer Kunstfärberei & Modedruckerei

empfiehlt sich zur vorstehenden Frühjahrsaison zum **Auffärben** und **Bedrucken** von **Bekleidungsgegenständen** in allen Stoffen in den neuesten, modernsten Farben. Annahme vermittelt unentgeltlich

**J. C. Killig.**

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß

Herr **Christian Friedrich Meinel** in Eibenstock eine Agentur für die **Leipziger Kranken-, Invaliden- & Lebensversicherungsgesellschaft „Gegenseitigkeit“** übertragen worden ist.  
Leipzig, den 25. Februar 1874.

Das Directorium der **Gegenseitigkeit.**

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich zur Vermittelung von **Lebensversicherungen** bei der genannten Gesellschaft und bemerke zugleich, daß Prospective derselben bei mir unentgeltlich zu haben sind und ich zur Ertheilung jeder weiteren Auskunft gern bereit bin.

Eibenstock, den 25. Februar 1874.

**Christian Friedrich Meinel.**

## Geschäfts-Verlegung.

Meinen werthen Kunden hiermit zur Nachricht, daß ich mit heutigem Tage mein **Eisenwaaren- und Materialgeschäft** nach dem Hause des Herrn **F. C. Schmidt** hinter dem Rathhause verlege. Indem ich für das mir bis jetzt in so reichem Maße erwiesene Wohlwollen bestens danke bitte ich, mir dasselbe auch in meiner neuen Wohnung zu Theil werden zu lassen.  
Eibenstock, 3. März 1874.

**H. Klemm.**

## Etablissements-Anzeige.

Einem geehrten Publikum Eibenstock's und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich mit heutigem Tage im Hause meines Vaters, des **Schuhmachermeister Rau**, Schönheiderstraße, als

## Hutmacher

hier selbst etablirt habe und empfehle gleichzeitig mein gut assortirtes Lager feiner und moderner **Seiden- & Filzhüte** zur geneigten Beachtung. — Um gütige Berücksichtigung bittet  
Eibenstock, 28. Februar 1874.

**Hermann Rau.**

Alle **Seiden- und Filzhüte** werden schön und schnell modernisirt b. D.

### Höchst wichtig!!

Soeben erschien in der **G. Grote'schen Verlagsbuchhandlung** in Berlin und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

## Shakespeare's Dramatische Werke.

Uebersetzt von **Schlegel und Tieck.**  
**Erste illustrierte (Grote'sche) Ausgabe**  
mit circa **650 Illustrationen.**  
In 45 Lieferungen à 5 Sgr. = 18 Kr. rh. = 70 Centimes.

Kein Autor eignet sich so für die Illustration und keines Autor's Werke werden so allgemein schon seit langer Zeit in einer guten illustrierten Ausgabe erwartet als die **Shakespeare's.**

**In keinem Hause** darf dies Werk fehlen, weshalb um schleunigste Subskription darauf dringend gebeten wird.

## Geflügel-Verein.

Heute, **Donnerstag**, Abends 8 Uhr **Convent** bei

**Gottlieb Flach.**

Ein weiß und schwarz wollener **Shawl** wurde auf dem Wege von der Posthalterei bis auf den Altmarkt verloren und wird dem Finder bei Zurückgabe an den Unterzeichneten eine entsprechende Belohnung zugesichert.

**Julius Dörffel.**

Herr Director **Schlegel** würde im Sinne vieler handeln, wenn er die vorzügliche **Gesangsposse:**

**Griesel & Wiesel**

noch zur Ausführung brächte.

**L. H. W.**

Von **Weitersglashütte** bis Eibenstock wurde eine **Pferdedecke** verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe in Wildenthal bei Herrn **Drechsler** oder in Eibenstock im **Rathskeller** gegen Belohnung von **1 Thaler** abzugeben.

## Jeden Bandwurm

entfernt binnen 3 bis 4 Stunden vollständig **schmerz- und gefahrlos**; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht und Flechten** und zwar brieflich: **Voigt, Arzt zu Croppenstedt (Preußen).** H 01

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.

## Theater in Eibenstock.

Donnerstag, den 5. März:

**Sindramatischer Blumenstrauch**  
Dampfwagenreise durch das Gebiet des Scherzes, Crustes, der Laune und Satyre in 6 Stationen mit Gesang und Tanz.

**Clemens Schlegel,**  
Director.

Für die

seit **40 Jahren bewährte,** die **günstigsten Bedingungen** bietende **Hannover-Braunschweigische Hagel-schäden-Versicherungsgesellschaft** suchen wir **tüchtige, zuverlässige** Vertreter und erbitten uns **Bewerbungen** baldigst.

**Gebrüder Dietrich.**

Leipzig, Königsplatz.

Für die vielen Beweise von Liebe und Theilnahme, welche meiner Frau während der so langen und schmerzhaften Krankheit zu Theil geworden sind, sowie bei der Beerdigung für den schönen **Blumenschmuck**, die so zahlreiche Begleitung zu ihrer Ruhestätte und den Herren **Trägern** sagen wir hiermit unseren herzlichsten und aufrichtigsten Dank.

**Johann Diemel**  
nebst Kindern.

Das **feinste Parfüm der Welt,** der **grösste Sieg der modernen Chemie** ist das **Duisburger**

## Bauber-Wasser.

Zusammengesetzt nach den Gesetzen der Harmonie entwickelt dasselbe 8 **liebliche Bouquets** nach und nach.

Feiner als jedes existierende Parfüm, ist es nicht theurer als **Eau de Cologne**, ersetzt dieses aber 8fach.

Kist. à 6 St.  $\frac{1}{2}$  Fl. enth. kost. 2 $\frac{1}{2}$  Thlr., solche à 12 St.  $\frac{1}{2}$  Fl. k. 2 $\frac{3}{4}$  Thlr., Probeff. à 15 Sgr. sind zu bez. v. d. Rh. Prod.-Fab. f. techn.-chem. Präp.

**Kietz & Cie. in Duisburg a. Rh.**

In Eibenstock nur allein echt zu haben bei **E. Hannebohn.**

## Formulare aller Arten

als: **Eisenbahn- u. Fuhrmanns-Frachtbriefe, Rechnungen** in Folio- und Quart-Format, **Wechselschema's, Gevatterbriefe, Schulzeugnisse, Schul- u. Kirchentabellen, Impfscheine, Klageformulare etc. etc.** hält stets auf Lager die

Buchdruckerei von **E. Hannebohn.**